



Veröffentlichungswelle: 5mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Fortsetzung 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Mecklamer 25 Pfg. Schluss für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Donnerstag, den 19. Februar 1914.

Seitungspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortsvorkehr Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestelgelb in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Der Marineskandal in Japan.

Totio, 18. Febr. Die Untersuchung in der Bestechungsangelegenheit in der Marine wird nach allen Richtungen nachdrücklich durchgeführt. Zahlreiche Zeugen, darunter hohe Offiziere, werden verhört. Dem Bernehmen nach wird die Untersuchung auch auf eine Anzahl Kontrakte ausgedehnt werden, die in Verbindung mit Marineangelegenheiten stehen. Admiral Fuji und Kapitän Sawasaki sind bis zum Urteil des Kriegsgerichts ihrer Posten enthoben worden. In verschiedenen Orten des Landes haben Hausdurchsuchungen stattgefunden. Wie von zuständiger Seite erklärt wird, ist in dem Belastungsmaterial gegen den Admiral Fuji auch der Name eines hervorragenden Vertreters einer britischen Schiffsbaufirma erwähnt worden. Die Mitglieder der Opposition schlagen aus der Angelegenheit Kapital. Dem Thron wird eine Adresse überreicht werden, in der die Regierung und besonders der Ministerpräsident und der Marineminister getadelt werden. Dem Bernehmen nach erfreuen sich jedoch die Minister nach wie vor des kaiserlichen Vertrauens. — Einen wesentlichen Punkt in der Untersuchung der Korruptionsfälle bilden die Bauverträge der drahtlosen Station Funabashi, die die Siemens-Schudert-Werke bei einer Forderung von 75 000 Pfund Sterling erhielten, obgleich eine britische Firma nur 70 000 Pfund Sterling gefordert hatte.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 18. Febr.

Der Etat für die Reichsjustizverwaltung wurde weiterberaten. Der erste Redner war der württemb. Abgeordnete List (Natl.); u. a. trat er mit Entschiedenheit für den 6. Reichsanwalt ein. Dr. Dertel (K.) zog gegen den Schmutz in Wort und Bild zu Felde. Dr. Müller: Meinungen glosierte die Ueber-Sittlichkeit, man dürfe sich über die Turnhose der Mädchen und die Matrosenbluse der Knaben nicht sittlich entriisten. Staatssekretär Dr. Lisco ist einerseits mit den Bestrebungen zur Bekämpfung des Schmutzes in Wort und Bild einverstanden, andererseits macht er darauf aufmerksam, daß die Schwierigkeiten der Bekämpfung dann beginnen, wenn es sich um die Verbreitung von Nachbildungen der Kunstwerke handelt. Heine (S.) hielt Dr. Dertel, der sich über mangelnden Schutz der Ehre beklagt hatte, entgegen, daß Dr. Böhme dem Hause mitgeteilt habe, daß 27 Agitatoren des Bundes der Landwirte wegen Beleidigung der führenden Männer des Deutschen Bauernbundes bestraft wurden. — Donnerstags Fortsetzung.

Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, den 19. Februar 1914.

Der längste Stollen Württembergs.

Der Aufschwung, den die Ueberlandzentrale „Gemeindeverband-Elektrizitätswerk Teinach Station“ seit der kurzen Zeit ihres Bestehens genommen hat, ist ein sehr erfreulicher, denn das Werk hat jetzt schon über 100 Ortschaften und verschiedene große Fabrikbetriebe mit elektrischer Kraft zu versorgen. Durch diese starke Inanspruchnahme war das Elektrizitätswerk genötigt, eine Vergrößerung seiner Kraftanlage, einer Sauggasmotorenanlage mit einer Leistung von 1100 PS., vorzunehmen. Es wurde nun beschlossen, die mit der Schraubenfabrik Talmühle gekaufte Wasserkraft der Nagold sich nutzbar zu machen. Um aber eine größtmögliche Ausnutzung dieser Wasserkraft zu erzielen, war der Bau eines Stollens vom Elektrizitätswerk bis zur Talmühle erforderlich. Nach sorgfältigen Vorarbeiten wurde der Bau der Firma Dyckerhoff und Widmann AG., Karlsruhe, übertragen, die mit einer Schar von 100 Arbeitern im Juni v. J. das Werk begann. Nach einem Verlauf von 8 Monaten wurde, wie schon gemeldet, am Samstag der Stollendurchschlag vollendet, ohne daß Unglücksfälle zu verzeichnen wären. — Der Stollen, der längste seiner Art in Württemberg, zeigt im Profil Eisform und hat bei einer Länge von 2050 Meter eine Breite von 2,40 Mtr. und eine Höhe von

2,70 Mtr. Sein Weg führt beinahe ganz durch Felsen des mittleren Buntsandsteins, der in diesem Gebiet ein außerordentlich weiches Gestein aufweist, was dem Fortschreiten der schwierigen Arbeit sehr zu statten kam. Die Ueberlagerung zeigt einen Unterschied von 34 Mtr. bis 180 Mtr. Durch den Bau des Stollens erzielt man ein Höchstgefälle von 13 Mtr., wodurch eine mittlere Wasserkraft von 450 PS., steigend bis zu 900 PS. erreicht wird. Damit der Stollen auch noch größeren Anforderungen genügen kann, wird geplant, ihn so auszubauen, daß er später bei Erstellung eines Wehres, das 1200 Meter flussaufwärts errichtet werden soll, unter Wasserdruck genommen und als sogenannter Druckstollen benützt werden kann, wodurch eine Erhöhung des Gefälles um 4 Meter erreicht wird. Nach Erstellung der noch notwendigen Bauten wie Wasserloch, Turbinenhaus, Unterkanal, sowie Ausbaggerung der Nagold, hofft man, die Neuanlage Mitte Juni in Betrieb setzen zu können.

Die Kosten für den Stollendurchschlag belaufen sich auf annähernd 400 000 M., die Gesamtkosten, worin auch die für den Bau erforderlichen Grunderwerbungs-kosten eingeschlossen sind, auf etwa 700 000 M. rb.

Ueber das tragische Geschick des Sohnes von Herrn Schneidermeister Schneider hier lesen wir im Pforz. Anz.: „Als am Sonntag, den 15. d. M., abends nach 11 Uhr, der 40 Jahre alte, verheiratete Feilenhauer Gustav Friedrich Schneider auf dem Heimweg nach der Backstraße 4 begriffen war und die große Gerberstraße passierte, wurde er von einem noch Unbekannten zu Boden gestoßen und von einem anderen seines Portemonnaies mit einigen Mark Inhalt beraubt. Durch den Sturz erlitt Schneider im Gesicht und an der Hand kleinere Verletzungen. Er begab sich nach Hause, erzählte seiner Frau den Sachverhalt und legte sich zu Bett, fühlte sich aber am andern Tage unwohl, so daß er infolge eingetretenen heftigen Erbrechens sich wieder zu Bett begeben mußte. Schneider starb am gleichen Tag, mittags 3 Uhr. Die gerichtliche Sektion des Schneider ergab, daß der Tod mit dem Ueberfall nicht im Zusammenhang steht.“ — Zwei Verhaftungen seien vorgenommen worden.

Von den Straßenwalzen. Für Gemeinden und Amtskorporationen dürfte ein Vorgehen der Straßenbauverwaltung von besonderem Interesse sein. Gegenüber der bei manchen Amtskorporationen zutage getretenen Absicht, Straßenwalzen anzuschaffen, kann nach einer Kundgebung von maßgebender Seite mitgeteilt werden, daß der Staat keine Straßenwalzen mehr anschaffe, sondern dazu übergehe, seine eigenen Dampfstraßenwalzen zu verkaufen. Er will in Zukunft nur noch mit gemieteten Walzen arbeiten, weil die Straßenunterhaltung dann geringere Kosten verursache. Die Arbeiten seien deswegen billiger, weil die Maschinenfabriken die Bedienungsmannschaften im Winter beschäftigen können, was bei einem staatlichen oder körperschaftlichen Betrieb nicht der Fall sein könne.

Das 1 Pfund-Paket. Wir machen unsere Leser auf eine wichtige Neuerung im Postverkehr, die seit 1. Januar eingeführt ist, aufmerksam, und zwar auf 1 Pfund-Pakete. Es bildet dies eine Zwischenstufe zwischen Brief und Paket und hat den Vorzug, daß die Beförderung und Zustellung mit der Briefpost, daher viel rascher als bei der Paketpost, erfolgt, und daß eine Begleitadresse nicht nötig ist. Während bisher nur Sendungen bis zu 250 Gramm und nur solche, deren Inhalt keinen Handelswert hatte, zugelassen waren, werden für die Folge auch kleine Warenmengen bis zu 500 Gramm als Musterbrief befördert. Für die Muster-sendungen gelten folgende Vorschriften: 1. Die Sendungen müssen frankiert sein und die Aufschrift „Musterprobe“ oder „Proben“ oder „Muster“ enthalten. 2. Das Porto beträgt bis zu 250 Gramm 10 Pfennig, von 250—500 Gramm 20 Pfennig. 3. Briefe dürfen nicht beigelegt werden, dagegen sind handschriftliche Bemerkungen zulässig in Bezug auf Firma oder Namen des Ab-

senders, Adresse des Empfängers, Nummern, Preise und Angaben des Gewichts, des Maßes und der verfügbaren Mengen, der Herkunft und der Natur der Ware. 4. Die Sendungen müssen nach Form, Verpackung und sonstiger Beschaffenheit zur Beförderung mit der Briefpost geeignet sein, höchstens 30 Centimeter lang, 20 Centimeter hoch, oder in Rollenform 30 Centimeter lang und 15 Centimeter Durchmesser. 5. Offene Einlieferung, das heißt, die Sendungen müssen so verpackt oder verschmürt sein, daß eine Prüfung des Inhalts durch die Post leicht möglich ist.

Ungerechtfertigter Konkurs. Man schreibt uns: auch in Calw ist jetzt ein Konkursverfahren über das Vermögen eines Fuhrmanns abgeschlossen worden, in dem die Summe der Forderungen 6840 M 62 S, die verfügbare Masse aber 7867 M 03 S beträgt. Nun müssen von den 1000 M Ueberfluß die Kosten des Konkurses bezahlt werden. Wer entschädigt nun den Mann für diesen Verlust und für den erlittenen, sonstigen Schaden? Eine Reform des Konkursrechts im Sinne der Vermeidung solcher ungerechtfertigter Konkurse wäre wohl begründet.

Bondorf N. Herrenberg, 18. Febr. Beim Holzsägen an der Kreisäge kam der 22jährige Landwirtssohn Wilhelm Seeger der Säge zu nahe. Da ihm drei Finger an der rechten Hand abgeschnitten wurden, war seine Verbringung nach Tübingen nötig.

Württemberg.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 18. Febr.

Die Zweite Kammer nahm heute in der Schlußabstimmung den Gesetzentwurf betreffend Schaffung einer Landespolizeizentrale mit 49 gegen 32 Stimmen der Sozialdemokratie und der Volkspartei an und trat dann in die zweite Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die Besteuerungsrechte der Gemeinden und Amtskörperschaften ein.

Nach dem von dem Abg. Ströbel (B.K.) erstatteten Bericht handelt es sich nur um eine Neuregelung der Gemeindeeinkommensteuer und der Hundesteuer. Nach dem Entwurf soll die Gemeindeeinkommensteuer das Zehnfache des Prozentsatzes, in dem das Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer über 2 % hinaus zur Gemeindeumlage herangezogen wird, betragen, aber 65 % (früher 50 %) der Einheitsätze nicht übersteigen. Außerdem sollen bei einer Gemeindeumlage von mehr als 12 % durch Gemeindebeschluss bis zu 75 % der Einheitsätze der staatlichen Einkommensteuer mit Genehmigung der Ministerien des Innern und der Finanzen erhoben werden dürfen. Der Ausschuss beantragt noch, daß von Steuerpflichtigen mit weniger als 950 M Einkommen nicht mehr als 50 % der Einheitsätze erhoben werden dürfen. — Um ½2 Uhr wurde in der Debatte abgebrochen. Morgen vormittags 9 Uhr Fortsetzung der heutigen Beratung.

Welche Aufgaben hat die Landespolizeizentrale zu erfüllen?

Die gestern im Landtag beschlossene Schaffung einer Landespolizeizentrale bedeutet die Errichtung einer neuen staatlichen Behörde für Württemberg. Die Landespolizeizentrale soll in Württemberg vor allem den Mittelpunkt des gesamten polizeilichen Nachrichtendienstes bilden. Wenn sich die Zentrale bewährt hat, soll sie einen kriminalpolizeilichen Außendienst für das ganze Land aufnehmen. Ein Eingriff in die ortspolizeilichen Befugnisse soll ausgeschlossen bleiben. Es soll vielmehr ein kriminalpolizeipersonal aufgestellt werden, das unter Leitung der Zentrale die Staatsanwaltschaften und Untersuchungsrichter bei schweren Verbrechen neben dem Landjägerkorps und den Organen der Ortspolizei unterstützen soll. Der Minister des Innern hat im Ausschuss ausgeführt, daß die Zentrale direkt unter dem Ministerium des Innern als eigene staatliche Anstalt stehen solle, wie das K. Landjägerkorps. Gegen die Angliederung an die K. Stadtdirektion und die Stuttgarter

Städtische Polizeidirektion oder an das Landjägerskorps bestehen erhebliche Bedenken. Die Zentrale steht mit keiner Behörde, auch nicht mit den Ortspolizeibehörden, in irgend welcher rechtlicher oder organischer Verbindung, es handelt sich vielmehr hier um eine kriminal-technische Spezialbehörde. U. a. wird die Veranstaltung von Unterrichtskursen für staatliche und städtische Kriminalbeamte, sowie die bisher vom Landjägerskorps besorgte Herausgabe des württ. Jagndungsblattes und die Verwaltung des Kriminalmuseums für die neue Behörde künftighin in Betracht kommen. Die Denkschrift sagt u. a., daß unter den jetzigen Verhältnissen von einer teilweisen Verstaatlichung der Stuttgarter Ortspolizei bis auf weiteres abzusehen sein werde. „Wer der Stadt Stuttgart ihre Polizei auf dem ihr zukommenden Gebiete erhalten will, — der wird der vorliegenden Exigenz seine Zustimmung geben müssen.“ — Das ist nun, wie wir gestern mitteilten, geschehen. Der (einzige) Artikel des betr. Gesetzentwurfs, der einen Nachtrag zum Finanzgesetz bildet, lautet auf eine Forderung von 15 055 M für 1913 und 36 220 M für 1914.

Die amtliche Aufklärung über die Beurteilung Wagners.

Der Staatsanzeiger veröffentlicht einen umfangreichen Auszug aus dem Gerichtsbeschuß, durch den der frühere Lehrer Wagner außer Verfolgung gesetzt wurde. Es wird festgestellt, daß eine im Jahre 1901 begangene sittliche Verfehlung, wegen deren er sich fortgesetzt verspottet fühlte, der Ausgangspunkt für seine immer übermächtig werdende Wahndee wurde. Schon 1908 habe er den Entschluß gefaßt, sich umzubringen und seine Familie mit in den Tod zu nehmen. 13 Jahre hindurch habe er fast stündlich auf seine Verhaftung wegen seiner sittlichen Verfehlung gewartet und stets einen scharfgeladenen Revolver bei sich geführt, um sich gegebenenfalls noch rechtzeitig entleiben zu können. Wagner bekannte, er habe zur Ermordung seiner Familie seine ganze Kraft zusammennehmen müssen; im übrigen aber sei alles abgelaufen wie ein Uhrwerk. Seine Tat vermöge er nicht zu bereuen; er bitte, daß man ihn so bald wie möglich zum Tode verurteile. Schon im Jahre 1909 führte er in der von ihm hinterlassenen Selbstbiographie aus, werde er Mord und Brand durch die Gassen tragen und gegen alle Krieg führen, die ihm in den Weg kämen. — Wie sehr er tatsächlich unter dem Bewußtsein, seinen Plan — sein „Lebenswerk“ — ausführen zu müssen, gelitten hat, zeigen folgende, seiner Biographie entnommene Wendungen:

„Ich will sterben und schlafen. Damit endlich die 100 000 Wespen krepieren, die in meinem armen Hirn ihre stachelige Wirtschaft führen, damit endlich der Vorhang fällt vor jenen grauenhaften Traumbildern, die mich zwischen Schlaf und Wachen höhnen und quälen.“ — „Bei Tag schüttelt mich frostiges Fieber und bei Nacht schwimme ich im Schweiß. Fürchterliche Träume verschrecken mich den Schlaf, und wenn ich wache, leide ich Folter. Wo ist ein Glend, das meinem gleiche.“ — „Kreuz und Marter ist mir die Vergangenheit; ich kann ihr nicht entfliehen; wie eine böse Schlange hält sie mich gebannt. Und höhrend spricht sie: nach vorwärts wende den Blick. Damit ich schauernd zu ihr zurückkehre. Denn noch schrecklicher ist, was die Zukunft dräuet. So zerren mich Vergangenheit und Zukunft hin und her.“ — „Tag um Tag vergeht, und ich kann die Stunde nicht finden, da es geschehen soll. Dampf ist mein Hirn und niedergedrückt meine Seele. Angst, Entsetzen und unennbares Weh überfällt mich des Abends, wenn es dunkel wird, denn jetzt müßte es sein. Ich zittere, und der Schweiß Golgathas schwächt mich bis zum Umsinken.“ — „Wie konnte mich das Schicksal vor solch eine schwere Aufgabe stellen, mich, den Ungeeignetsten, den Schwäch-

sten.“ — „Und wenn mich gleich vor Beil und Messer Graus und Ekel packen: ich will nicht auf Rache verzichten.“ — „Wie glücklich der, der bloß sich selbst abzutun hat.“ — Aber: „Nach Schluß, sagt der hinter mir, sonst dreh ich dir den Kragen um.“ —

Von seinem bluttriefenden Drama „Nero“ schreibt er, er habe es im wesentlichen nur zu dem Zweck verfaßt, um sich in die Rolle des Mörders und Brandstifters hineinzuleben. Gegenüber der Behauptung Wagners, er habe unter übler Nachrede ständig zu leiden gehabt, stellt der Gerichtsbeschuß fest, daß von seiner Verfehlung niemand eine Ahnung gehabt und daß ihn nie jemand deswegen verhöhnt habe. Die Vermutung Wagners, daß er verhöhnt werde, sei leerer Wahn gewesen. Weiter wird festgestellt, daß sich bei Wagner eine starke Sexualität und schon vor Jahren wiederholt nervöse Störungen zeigten. Der Tübinger Psychiater Professor Gaupp bezeichnete in seinem Gutachten Wagner als ausgesprochenen Psychopathen; er stellte bei ihm ausgesprochenen Beziehungswahn und chronisch systematisierten Verfolgungswahn fest. Dieser chronische, systematisierte Verfolgungswahn beherrschte ihn schließlich von Grund aus und trieb ihn zu einem Pessimismus, der ihm jeden Maßstab für Recht und Unrecht, Schuld und Sühne raubte, und ihm schließlich die Freiheit seiner Willensbestimmung entzog. Nach dem Gutachten der Sachverständigen besteht die Geisteskrankheit auch jetzt fort, ja sie ist als eine noch im Zunehmen begriffene und als eine dauernde Erkrankung anzusehen, die den Angeklagten als gemeingefährlich erscheinen läßt. Er ist daher zu dauernder sicherer Verwahrung in einer Irrenanstalt der zuständigen Polizeibehörde überwiesen worden.

Bund für Heimatschutz.

Stuttgart, 18. Febr. In einer außerordentlichen Mitgliederversammlung hat der Bund für Heimatschutz in Württemberg und Hohenzollern anstelle des zurückgetretenen ersten Vorsitzenden, Direktor Professor P. Schmohl, den ritterschaftlichen Abgeordneten zur Ersten Kammer, Friedrich Freiherrn v. Gaisberg-Schödingen gewählt und Professor Schmohl zum Ehrenmitglied ernannt.

Verstümmelt.

Wendlingen O. A. Eßlingen, 18. Febr. Der 16 Jahre alte Glaserlehrling Gustav Pfeiffer, ein Sohn des hies. Kirchenpflegers Pfeiffer, wurde gestern abend um 5 Uhr in einer Kiesgrube auf dem auf der hiesigen Markung gelegenen Schäferhausen durch herabstürzende Erdmassen verstümmelt. Vermutlich wurde ihm das Genick gebrochen. Er war auf der Stelle tot.

Geplante Genossenschaftsbrauerei.

Maulbronn, 18. Febr. Wie verlautet, soll die hies. Klosterbrauerei verkauft werden. Es ist geplant, sie in eine Genossenschaftsbrauerei umzuwandeln und in einer Wirtsoberversammlung wurden denn auch schon ansehnliche Summen für dieses Projekt gezeichnet. Die Anteilsscheine betragen 300 M.

Oberndorf, 18. Febr. Während nach Meldungen von allen Seiten der Fleischkonsum infolge der teuren Zeiten überall mehr oder weniger zurückgeht, zeigt eine Uebersicht über die Schlachtungen im Jahre 1913 im Oberamtsbezirk Oberndorf eine kleine Zunahme. Geschlachtet wurden im ganzen 11 623 Stück Schlachttiere gegenüber 11 361 im Vorjahr, also 262 mehr. Diese Zunahme ist wohl auf Rechnung des flotten Geschäftsganges in der Oberamtsstadt zu setzen, wo in der Waffenfabrik seit Monaten Hochbetrieb herrscht.

Gerabronn, 18. Febr. Der Gutsbesitzer Brehm von Reusch, Gemeinde Bettenfeld, hatte von einem Händler in Rothenburg o. T. ein Pferd gekauft und führte es am Halfter hinter dem Fuhrwerk eines anderen

Gutsbesitzers aus Reusch her, als der Gaul sich plötzlich losriß, vorauslief, umkehrte und direkt in die Wagendeichsel des Fuhrwerks hineinsprang. Der Gaul bohrte sich die Deichsel tief in die Brust, machte sich zuerst frei und lief noch eine Strecke weit, fiel aber dann tot um. Die Pferde an dem Wagen und die beteiligten Personen kamen unverletzt davon.

Schelllingen, 18. Febr. Die Frau des Schreinermeisters Fuchs von Altheim kommt regelmäßig mit Eiern hierher. Sie kehrte neulich zur gewohnten Zeit nicht zu den Ihrigen zurück. Auf dem Rückweg hatte sie im Walde von Altheim einen Schlaganfall erlitten. Trotz allem Suchen wurde die Bedauernswerte erst am andern Morgen bewußtlos und halb erfroren aufgefunden. Ihr Zustand hat sich wieder etwas gebessert.

Aus Welt und Zeit.

Erkrankungen im Hanauer Eisenbahregiment.

Durch die Zeitungen laufen Nachrichten über angebliche Massenerkrankungen beim Eisenbahregiment Nr. 3 in Hanau. Wie wir hierzu von zuständiger Stelle erfahren, sind beim 1. und 2. Bataillon Erkältungskrankheiten in größerer Zahl aufgetreten. Der Verlauf der Erkrankungen ist bis jetzt durchaus gutartig. Die meisten Erkrankten sind bereits wieder im Dienst. Die bakteriologischen Untersuchungen auf Typhusbazillen sind negativ ausgefallen.

Angefochtene Reichstagswahl.

Die Wahl des Zentrumsabgeordneten Dr. Wirth im Reichstagswahlkreis Offenburg-Keil wurde wegen verschiedener Wahlmangelschaften des Zentrums und Verstößen gegen die Wahlordnung von den Nationalliberalen angefochten.

Fortschrittliche Stichwahlparole.

Morgen findet im Wahlkreis Jerichow 1 und 2 (Magdeburg) Reichstagsstichwahl zwischen dem konservativen Gutsbesitzer Schiele und dem sozialdemokratischen Expedienten Haupt statt. Die Fortschrittliche Volkspartei fordert ihre Wähler auf, dem Konservativen jede Unterstützung zu verweigern. Die Wahlziffern der ersten Wahl waren diese: Schiele 11 773, Haupt 11 663, Kolbel (F. Vp.) 6659.

Deutschlands Welthandel.

Nach dem monatlichen Ausweis über den Außenhandel Deutschlands betrug im Januar die Einfuhr 4 895 838 Tonnen gegen 5 417 459 im Januar 1913, die Ausfuhr 5 678 089 Tonnen gegen 5 551 661 im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres. Der Wert der Einfuhr (in Millionen Mark) erreichte im Januar 1914 910,6 an Waren, sowie 18,7 an Gold und Silber, gegen 949,1 bzw. 22,6 im Januar 1913, der Wert der Ausfuhr 801,1 an Waren und 5,5 an Gold und Silber gegen 752,1 bzw. 20,4 im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres.

Vergebllicher Buchdruckerstreik.

Zunsbrunn, 18. Febr. In den meisten Druckereien des Landes wurde gestern die Arbeit wieder aufgenommen. Mehrere Druckereien werden neues Personal aus Deutschland einstellen. Die hiesige größte Buchdruckerei hat an 90 v. H. ihrer Angestellten die Einladung zum Arbeitsantritt nach den Lohnbedingungen, wie sie vor dem Ausstand bestanden, erlassen, und alle haben die Arbeit bedingungslos wieder aufgenommen. Danach ist der Ausstand, der 2 1/2 Monate gedauert hat, mißlungen.

Malbourn, 18. Febr. In der Land- und Diskontobank in Malbourn unterschlugen zwei Beamte, die an der Börse spielten, 641 000 Kronen im Laufe der letzten acht Monate. Aktienkapital, Rücklagen und Gewährleistungsbestand der Bank decken die Unterschlagungen, so daß die Kundschaft keinen Schaden erleidet.

Die Württemberger im Feldzug von 1814.

Von A. Hummel.

(Fortsetzung statt Schluß.)

Als abends noch einige Kugeln an die in der Stadt gelegene Wohnung des Kronprinzen schlugen, wurde es den wackeren Kämpfern, deren Schutzzeug bedenkliche Mängel zeigte, erlaubt, sich auf Kosten der Einwohner neu zu beschuhen. Auch diese Heldentat ist auf verschiedenen Bildern, besonders eindrucksvoll an der Jubiläumssäule, dargestellt, wo im Mittelpunkt an einen Baum gelehnt der Kronprinz steht, während rechts neben ihm Feldzeugmeister Graf v. Franquemont und vor ihm Graf Latour stehen.

Um das nicht immer siegreiche schlesische Heer zu unterstützen, überschritt nun die böhmische Armee, also auch die Württemberger, die Seine. Als aber Napoleon vom schlesischen weg sich auf das böhmische Heer warf, rief Fürst Schwarzenberg seine Truppen wieder hinter die Seine zurück, ließ jedoch die Württemberger, die schon nördlich der Seine standen, bei Montereau den Uebergang über die Seine verteidigen. Während dort das rechte nördliche Ufer mit Schloß Surville und dem Dorf Billaron eine beherrschende Stellung abgab, war das südliche Ufer, wo Montereau lag, eben und flach. Die Lage war daher äußerst gefährlich für die Württemberger. Am 18. Februar, an einem grauen Wintertag, ließ Napoleon mit etwa 18 000 Mann den Kampf beginnen, während dem Kronprinzen nur 8500 Mann auf dem rechten Ufer zur Verfügung standen. Die wütenden

Angriffe der Franzosen, die bis Mittag dauerten, fanden bei den wackeren Schwaben tapfere, hartnäckige Abwehr. Gegen 3 Uhr rückte Napoleon selbst, an seinem hellgelben Pferd rasch erkannt, mit 12 000 Mann Gard heran, und nun warfen 70 Geschütze Tod und Verderben gegen die Württemberger, die nur noch 17 Geschütze hatten. Nun konnte sich der Kronprinz nicht mehr halten; er befahl geordneten Rückzug. Aber von französischer Reiterei in der Flanke gefaßt, stürmte die württembergische Infanterie so schnell als möglich nach Montereau.

Der Kronprinz selbst bewies eine heldenhafte, seiner selbst vergessende Tapferkeit und soll oft nur durch ein Wunder der Gefahr entronnen sein. Napoleon selbst soll einige württembergische Gefangene vor sich gerufen haben und sich den Standort des Kronprinzen haben zeigen lassen. Major v. Starloff war klug genug, eine falsche Richtung anzugeben, und so gingen die Schüsse, die Napoleon selbst aus einem Zwölfpfünder — den Augenblick stellt ein bekanntes Bild dar — abgab, glücklicherweise fehl. Noch ein anderes Bild, von Schnizer gemalt, das sich im K. Residenzschloß befindet und auch in E. Schneiders Bilderalbum zur Württ. Geschichte enthalten ist, stellt den Kronprinzen inmitten der Flüchtenden da; vor ihm steht der 23jährige Freiherr Friedrich von Hügel, damals Hauptmann bei den schwarzen Jägern, mit hoch erhobenen Säbel, während oben an der Kapelle Napoleon die Kanone eigenhändig abfeuert. Die Württemberger verloren damals 2800 Mann; eine

Zähne, die Hauptmann v. Zent und Leutnant Wohlfahrt nicht mehr retten konnten, wurde zerstört und in die Seine geworfen. Aber hervorragende Tapferkeit hatten die Württemberger bewiesen, und gegen eine Uebermacht hat ihr Führer ausgehalten, solange es irgend möglich war, wie es in W. Hauffs Lied wiedererklingt:

Und bei Montereau blut'ger Brücken,
Als der Feind wollt' schier erdrücken
Unsre kleine, treue Schar,
Hat er gegen Sturms Gewalten
Ritterlich den Paß gehalten,
Bis sein Volk gerettet war.

In den folgenden Tagen zeigten die Verbündeten, besonders durch Schwarzenbergs Schuld, Neigung, dem Kaiser Napoleon einen Waffenstillstand anzubieten, bis wieder auf Drängen des Königs von Preußen am 27. Februar der Vormarsch begann. Nachdem die Württemberger durch 5000 Landsleute und eine russische Kürassierdivision verstärkt worden waren, kam es bei Bar sur Aube am 27. Februar zu einem siegreichen Treffen, wo bekanntlich der nachmalige Kaiser Wilhelm seine Feuertaufe erhielt und das eiserne Kreuz sowie den russischen St. Georgsorden davontrug, als er im Auftrag seines Vaters trotz heftigen Kugelregens den Namen des bedrängten Kalugaregiments und seine Verbundenen feststellte, und wo auch der in russischen Diensten stehende Prinz Eugen von Württemberg sich auszeichnete. (Schluß folgt.)

Gerihtsjaal.

Ehlingen, 18. Febr. Vor dem Schöffengericht stand hier eine Beleidigungsfrage des Bäckermeisters Gottlieb Bayer und seiner Vorstandsmitglieder gegen den Redakteur der Süddeutschen Friseurzeitung, Hermann Uhl in Cannstatt, zur Verhandlung. Wie wohl noch bekannt, hat vor etwa einem halben Jahr ein humoristisch abgefaßter Artikel aus der Friseurzeitung auch in den Tageszeitungen die Runde gemacht. Es hieß darin, die Ehlinger Bäcker hätten in ihrer Innungsverammlung den Beschluß gefaßt, den Frisuren keine Raubbattmarken zu geben. Die Friseure hätten dieses nicht tragisch genommen und wollten nun als Grabsteininschrift das Verschen wählen:

Wanderer bist du ein Bäck,
So geh' von diesem Grabe weg!

Alle Welt lachte, aber die Bäckermeister waren entrüstet und behaupteten, es sei in ihrer Innungsverammlung nie ein solcher Beschluß gefaßt worden. Das tgl. Schöffengericht hat nun, laut Epl. Volksztg., für Recht erkannt, daß der Angeklagte nach Feststellung des Tatbestandes wohl in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt habe, aber in der Form der Kritik das erlaubte Maß überschritten habe. Es verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 20 M und Tragung der Kosten.

Landwirtschaft und Märkte.

Pforzheim, 18. Febr. Der heutige Schweinemarkt war besahren mit 76 Ferkeln. Verkauft wurden 40. Preis per Paar 30—42 M.

Stuttgart, 17. Febr. Schlachtviehmarkt. Zuge- trieben: 260 St. Großvieh, 319 Rälber, 1275 Schweine. Ochsen 1. Kl. 92—98 M. Bullen 1. Kl. 82—86 M., 2. Kl. 73—81 M. Stiere 1. Klasse 96—98 M. Junggrinder 2. Kl. 93—95 M., 3. Kl. 88—91 M. Kühe 1. Kl. 62—74 M. Rälber 1. Kl. 105—110 M., 2. Kl. 98—104 M., 3. Kl. 90—96 M. Schweine 1. Kl. 64—66 M., 2. Kl. 62—63 M., 3. Kl. 56—57 M. Verlaufs des Marktes: mäßig belebt.

Der Rückgang der Viehpreise.

Im Laufe der letzten zwei bis drei Monate sind die Fettviehpreise unter vorübergehenden Schwankungen nach und nach nicht unerheblich heruntergegangen. Für Ochsen betrug der Rückgang in bester Ware in: Köln und Chemnitz 9 M., Bremen 8 M., Frankfurt a. M. und Breslau 7 M., Leipzig und Elberfeld 6 M., Hamburg und Mainz 5 M., Dresden, Dortmund und Hannover 4 M. usw. für 50 Kg. Schlachtgewicht. Kühe fielen wie folgt: im Preise: Breslau 11 M., Köln 10 M., Chemnitz 9 M., Berlin und Dresden 8 M., Leipzig 7 M., Hamburg und Bremen 6 M., Frankfurt a. M., Essen und Hannover 5 M., Dortmund und Mainz 4 M. usw. Ganz außer- gewöhnlich sind die Schweinepreise gefallen, nämlich um 10 bis 16 M für 50 Kg. Schlachtgewicht. Das Fallen der Viehpreise in Deutschland übt auch seinen Einfluß in Dänemark aus.

Sprechsaal.

(Für Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die präzise Verantwortlichkeit.)

Wohin mit dem Amtsgericht?

Unter all den Fragen, die die hiesige Stadt be- rühren, steht obenan die Erbauung eines neuen Amts- gerichtsgebäudes. Seit etwa 1 Jahr wird über diese Angelegenheit gesprochen und beraten, aber niemals ist sie in ein so akutes Stadium getreten, als in den letzten Wochen. Es ist eine auffallende Tatsache, daß die ganze Frage erst dann zu einer brennenden wurde, als der Staat nach langen, aber ergebnislosen Verhandlungen sich genötigt sah, nach einem Platz an der Peripherie der Stadt sich umzusehen.

Bergegenwärtigen wir uns die Vorgeschichte der Platzfrage. Die Bauinspektion trat mit einem Grundbesitzer im Zwinger in Unterhandlungen wegen des Platzes am Oberamtsgefängnis. Eine Einigung konnte nicht erzielt werden; die Gründe sind allgemein bekannt. Die Käuferin erhielt weder ein zustimmendes Ja noch ein glattes Nein, der Kaufpreis war nach hies. Verhältnissen zwar nicht nieder, aber trotzdem kam kein Kauf zustande und schließlich mußte der Staat sein Augenmerk auf ein anderes Objekt richten. Niemand gab sich damals besondere Mühe, den Verkäufer zum Nachgeben und zu einem wirklich praktischen Angebot zu bewegen, erst als der Würfel durch den Ankauf des Hägeleschen Grundstücks gefallen war, erhoben sich verschiedene Interessenten und erreichten nach zähen, des Humors nicht entbehrenden Verhandlungen endlich ein brauchbares Angebot. Man kann sagen, Himmel und Erde wurden in Bewegung gesetzt, um den Mann weich zu machen. Wäre das heutige Angebot schon früher gemacht worden, so wäre die Platz- frage des Amtsgerichts längst ent- schieden, alle Aufregungen und Verhehungen wären erspart geblieben. Die Interessenten des neuen Stadtteils hätten nicht daran gedacht, dem Ankauf des Anwesens im Zwinger entgegenzuarbeiten. Alles wäre anders gekommen. Nun aber der Staat sich einmal im Stedenäckerle provisorisch festgelegt hat, wer will es denn diesem Stadtteil verdenken, wenn er Zu- kunftspläne schmiedet und nun auch seinerseits für seine Interessen eintritt? Die Agitation ging nicht vom Stedenäckerle aus, sondern von der Altstadt. Es muß nochmals betont werden, ohne den Ankauf durch den Staat hätte niemand auf der rechten Nagoldseite daran gedacht, das Amtsgericht auf diese Seite zu bekommen.

Mit welchem Recht wird nun gegen den beabsichtig- ten Bauplatz vorgegangen?

Es wird behauptet, die Interessen der Stadt ständen auf dem Spiele. Dies wäre der Fall, wenn das Amts- gericht etwa nach Liebenzell zu stehen käme. Das Amts- gericht bleibt aber in Calw, es tritt für die Stadt selbst keine Verschlechterung im Verkehr und in den Einnahmen ein, es wird lediglich das Interessengebiet ver- schoben. Wer vor dem Amtsgericht zu erscheinen hat und sich überhaupt in der Stadt aufhalten will, der wird dies tun, ob das Amtsgericht im Zwinger oder im Stedenäckerle steht. Wer aber nach Erledigung seiner Geschäfte beim Gericht heimwärts schreiten will, der kann sowohl im Stedenäckerle als auch im Zwinger um die Stadt herumgehen und ohne den Versuch einer Wirt- schaft oder eines Geschäftes fürbaß ziehen. Die Be- fürchtungen einer Schädigung der Ge- schäfte in der inneren Stadt sind jenen- falls übertrieben. Zu dem Projekt im Zwinger und im Stedenäckerle ist nun ein drittes hinzugekommen. Kübler Eisenhardt hat sein Anwesen ebenfalls zu dem gedachten Zweck zur Verfügung gestellt u. wer wollte leugnen, daß dieser Platz nicht ebenfalls zu einem Amts- gerichtsgebäude geeignet wäre, vorausgesetzt, daß die Größenverhältnisse entsprechen. Alle diese 3 genannten Plätze haben ihre Vorteile und Nachteile; am wenigsten Nachteile werden dem Hägeleschen Anwesen nachgesagt werden; der Platz ist geradezu ideal gelegen und nur der Neid kann ihm diesen Ruhm schmälern. Aber er hat den einen großen und zwar in den Augen der Mehr- zahl der Einwohnerschaft allerdings unverzeihlichen Fehler, daß er nicht in der inneren Stadt gelegen ist. Ist der Fehler aber allzugroß? Wir könnten verschie- dene Städte aufzählen, wo das Amtsgericht vom Stadt- innern an die Peripherie verlegt worden ist, ohne daß die Städte in ihrem Erwerb zurückgekommen wären. Der Platz beim Oberamtsgefängnis entspricht auch nicht

allen Erwartungen; der Aufwand für die Zurichtung des Bauplatzes der Stadt ist nicht unbedeutend; wir reden nicht davon, daß die Panoramastrafe mit einem Kosten- aufwand von 8—10 000 M verlängert werden (diese Strafe kommt ja später so wie so), und das Oberamts- gefängnis zum Erwerbspreis abgegeben werden soll, sondern noch von weiter folgenden Ausgaben. Es ist ja zweifellos, daß der Zwinger selbst korrigiert werden muß, daß unter Umständen die beiden kleineren Häuser vor dem Grundstück erworben werden müssen (benn ohne deren Entfernung hat das neue Gebäude keine Präsen- tation) und daß unter Umständen die Stadt auf die Wertzuwachssteuer verzichten soll, wenn nicht diese Steuer, wie man hört, von den Interessenten auf dem Marktplatz aufgebracht wird. Im Ernst wird aber niemand annehmen dürfen, daß die Stadt auf die Wert- zuwachssteuer aus freien Stücken verzichten wird. Es ist ziemlich allgemeiner Usus, daß diese Steuer vom Ver- käufer getragen wird. Ueber keinen Platz ist soviel geredet worden wie über diesen Bauplatz, der reinste Hexentanz hat sich um ihn gebildet. Doch genug davon.

Was uns bei der Sache unsympathisch berührt, ist die ungleiche Behandlung der einzelnen Bürger, der In- teressenstreit zwischen den einzelnen Stadtteilen. Wir können uns nicht verhehlen, daß eine einseitige Bevor- zugung eines Einzelnen einzutreten scheint, daß unter einem gewissen Druck die Entscheidung der beteiligten Behörden angestrebt wird und daß die ganze Sache eine ungebührliche Aufschauung erhält.

Daß die Forderung einer zentralen Lage eines Staatsgebäudes, wie es das Amtsgericht ist, nicht ganz unberechtigt ist, soll gar nicht geleugnet werden; eine geeignete Lage im Stadttinnern hat im Verkehr mit den anderen Beamten seine schätzenswerten Vorteile. Wir gönnen den Bewohnern der Altstadt das neue Amtsgerichtsgebäude, ja wir sind überzeugt, daß die Be- wohner der rechten Nagoldseite sich mit einer derartigen Entscheidung rasch abfinden werden in dem Bewußt- sein, daß ein scharfer Gegensatz zwischen der Einwoh- nerschaft und den einzelnen Stadtteilen vermieden wer- den soll, da derartige Zustände auf die Entwicklung läh- mend wirken.

Unsre eingangs gestellte Frage beantworten wir da- her nicht mit der Forderung: Das Amtsgerichts- gebäude gehört in das Stedenäckerle oder in den Zwinger. Wir überlassen die Ent- scheidung den beteiligten Behörden in Stuttgart, die ohnedies die letzte Entscheidung haben, und hoffen nur, daß die Kommission des Gemeinderats wenigstens den Erfolg aufzuweisen hat, daß die Finanzverwaltung dem heutigen ungewissen Zustand in aller Bälde ein Ende bereiten und eine Lösung der Bauplatzfrage in dieser oder jener Weise herbeiführen werde.

Familien-Nachrichten.

Todesfälle. Stuttgart: Karl Köhner. Gustav Kö- nig. Kath. Kloz, 82 J. Sophie Klauer geb. Braun. Emil Vogt, jr. Buchhändler. — Tübingen: Pfarrer a. D. August Hochstetter, 1875 Pfarrer in Dettingen, 1904 pens., 68 J. — Löhgau: Wilhelm Weigel, 59 J. — In- goldingen: Frz. Jos. Sproll, 92 J. — Pfullingen: Gott- lieb Hartmann z. scharfen Eck, 55 J. — Crailsheim: Marg. Kräter. — Pfedelbach: Rosine Landenberger geb. Reeber, 67 J.

Konkurse in Württemberg. Johannes Schmuß, Bauer in Pfahlheim bei Ellwangen. Johann Georg Schöb, Tagelöhner in Gaisbeuren bei Waldsee und dessen Ehe- frau Marie Anna Schöb geb. Buef daselbst.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner. Druck und Verlag der W. Dellschläger'schen Buchdruckerei.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Kindes **Friedrich** sowie für die trostreichen Worte des Herrn Stadt- pfarrers, für die vielen Blumenpenden und die zahlreiche Be- gleitung zu seiner letzten Ruhestätte sagen wir allen herzlichen Dank. Die trauernden Eltern: **Jacob Stoj und Frau.**

Georgenäum Calw.

Freitag, den 20 Februar, abends 8 Uhr, wird Herr Ober- reallehrer Dr. Brösamlen einen

Vortrag mit Lichtbildern

halten über:

„Vulcanismus“.

Hiezu wird höflichst eingeladen.

Der Georgenäumsrat.

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter)

Gegründet 1854.

Neue Anträge in 1913 . . . 113 Million. M.
Versicherungsstand 1 Milliarde u. 138 Million. M.
Auskunft erteilt: Carl Reichert, Agenturen,
A. Vogel, Kaufmann.

Auf 1. März suche ich ein gut möbliertes freundliches

Zimmer.

Offerten an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Glaswaren

für elektrische **Beleuchtungskörper**
Georg Wackenhuth.

San Anton Valencia

billiger ausgezeichnete Krankenwein garant. ungezuckertes Naturgewächs Per Fl. Mk. 0,90, 10 Fl. Mk. 8,50.

Griechische

Weiß- und Rotweine
Malaga, Sherry
Medicinal-Ungarwein
Cognac deutsch u. franz.
Heidelbergergeist
Kirschwasser

in alten abgelagerten Qualitäten empfiehlt preiswert

Neue Apotheke.

Wahlvorschlag der Fortschrittlichen Volkspartei zur Bürgerausschuhwahl am 21. Febr.

Bauer Friedrich jr., Güterbeförderer,
Kirchherr Carl, Bäckermeister,
Kugele Daniel, Metzgermeister.

Bürgerausschuhwahl. Wahlvorschlag der

Nationalliberalen (Deutschen) Partei

Maier Friedrich, Schwanenwirt,
Pfau Georg sen., Weinhändler,
Rheinwald Ernst, Rechtsanwalt.

Die Wahlhandlung findet am Samstag, d. 21. Februar,
von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 2 Uhr statt.

Wir beehren uns, Freunde und Bekannte zu unserer am
Samstag, den 21. Februar 1914 stattfindenden

Hochzeitsfeier

in den Gasthof zur „Schwane“ in Hirsau freundlichst
einzuladen.

Rudolf Kapp, Christine Maisenbacher,
Zimmermeister, Hirsau. Ottenbronn.

Kirchgang 1/2 1 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung ent-
gegennehmen zu wollen.

Würzburg.

Wir beehren uns, Freunde und Bekannte zu unserer
am Dienstag, den 24. Februar 1914, stattfindenden

Hochzeits-Feier

in das Gasthaus zum „Hirsch“ hier freundlichst einzuladen.

Gottlieb Kagle, Zimmermann,
Sohn des † Zimmermeisters Kagle, hier.

Katharina Kober,
Tochter des † Schreinermeisters Joh. Kober in Altburg.

Kirchgang 1/2 12 Uhr.

Geschäftsdrucksachen liefert billig u. schnell die Druckerei ds. Bl.

Unteres Bad. Liebenzell.

Samstag und Sonntag

Mehel-Suppe.

Von Samstag ab ist die

Wirtschaft wieder
geöffnet.

Bürgerverein Calw.

Donnerstag, den 9. Februar,
abends 8 Uhr

Mitgliederversammlung
bei Wilhelm Haydt, Lederstraße.
Tagesordnung: Bürgerausschuh-
wahl.

Um recht zahlreichen Besuch bittet
der Ausschuh.

Bad Liebenzell.

Tüchtige

Damenschneiderin

empfiehlt sich im Anfertigen von
Kostümen, Kleidern, Blusen und
Röcken nach Maas bei schöner Aus-
führung und billigster Berechnung.
Auch Änderungen werden an-
genommen.

Frau Marie Geier,
Damenschneiderin.

Auf 1. April suche ich ein
braves, fleißiges

Mädchen.

welches schon in gutem Hause ge-
dient hat.

Frau M. Trautwein.

Solides, tüchtiges

Mädchen,

das schon in besserem Hause gedient
hat, findet auf 1. April gute Stelle.
Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Von nächster an Woche sind

Malzkeimen

billig zu haben bei

Gebr. Emendörfer z. Döfen,
Bad Liebenzell.

Ein braves, fleißiges

Mädchen

von 14—16 Jahren wird in kleineren
bürgerlichen Haushalt auf 1. März
oder später gesucht.

Frau Ernst Bacher,
Unterreichenbach.

Flaschner-Lehrling

gesucht nach Stuttgart-Wangen.
Nähere Auskunft erteilt
Schreiner Bed. Hirsau.

Ordentl. Junge,

der das Schreinerhandwerk gründ-
lich erlernen will, findet gute Lehr-
stelle bei

Christian Wächter
Bau- und Möbelschreinerei
Gehingen.

Altensteig.

Schreinerlehrlings- Gesuch.

Ein wohlgezogener, kräftiger Junge
findet gründliche Ausbildung, An-
leitung und gute Lehrstelle bei

Jacob Walz, Möbelgeschäft.

Tüchtiger

Brettersortierer

sowie

2 Tagelöhner

zum Holzpoltern für sofort gesucht.
Gefl. Offerten unter Chiffre A 24
an die Geschäftsstelle ds. Blattes
erbeten.

Doogflörin beseitigt
radikal
„Haarelement“. Entfernt d. lästigen
Schuppen. Befördert vortrefflich den
Haarwuchs, à Fl. 50 Pfg. Nur bei:
Th. Hartmann, Neue Apotheke.

Zur Konfirmation.

Anzüge, ein- und zweireihig

in schwarz, blau- und dunkelgestreift, 10 Mk.,
12 Mk., 15 Mk., 18 Mk., 21 Mk., 25 Mk.

Kleiderstoffe in schwarz und farbig

von 95 Pfg. bis 6.50 Mk. pro Meter.

Unterröcke in weiß und farbig

von Mk. 1.— bis Mk. 9.50.

Corsetts, Untertailen, Hemden,

Hosen, Handschuhe usw.

enorm billig.

Jeder Konfirmand erhält ein schönes
Konfirmanden-Geschenk.

Am 1. März

eröffnen wir unter Leitung einer
ersten tüchtigen Schneiderin

ein Näh-Atelier

und werden Costüme, Damenkleider, Kin-
derkleider, Blousen etc. hochmodern und
äußerst billig bei uns angefertigt und wir
bitten, die uns noch zur Konfirmation zuge-
dachten Kleider schon jetzt auszufuchen, da-
mit solche noch rechtzeitig angefertigt werden.

Warenhaus

Geschwister Kleemann.

Behandlungen

von Nervenleiden,
Nasenbluten, Nasen-
polypen Nervenleiden,
Nierenleiden, Ohren-
leiden etc.

M. Schulz,

Praktiker für naturgemäße Heil-
weise mit Tierpraxis,
Wildberg, Telefon 5.
Samstags von morgens 1/2 12 Uhr
bis mittags 3 Uhr in Calw
im Bierdepot Volz, untere Markt-
strasse, Sprechstunde. Telefon 90

Frühgewäfferte

Stoßfische

empfiehlt fortwährend

H. Hauber.

Calmbach O.A. Neuenbürg.
Verkaufe meinen 8

jährigen, mittelschweren
Fuchswallach,

vertrauter Einspanner, geht vorn
links etwas lahm, ist aber trotzdem
sehr gut im schweren Zug und wäre
deshalb sehr geeignet für Landwirt-
schaft, jedes Schulkind kann mit ihm
umgehen. Tausch gegen ein gutes
Arbeitspferd nicht ausgeschlossen.
Christian Kiefer b. Bahnhof.

In Calw ist in herrlicher Lage
auf 1. Juli eine

6- oder 7-Zimmer-

und eine

4-Zimmer-Wohnung

je mit Bad und Garten zu ver-
mieten.

Gefl. Anfragen vermittelt die
Geschäftsstelle ds. Bl. unter Z. 10.

1 Wohn- u. Schlafzimmer,

schön möbliert, an besseren Herrn
oder Dame zu vermieten. Näheres
in der Geschäftsstelle des Blattes.

Wegen Platzmangel zu verkaufen:

1 kleiner eiserner weiß-
lackierter Waschtisch
(noch neu)

1 Bettlade lackiert mit
Rost und Wollmatratze
sehr gut erhalten

1 älterer eintüriger Kleider-
kasten

1 Tisch, 1 Fenstertritt

1 Hängelampe für Erdöl.

Wo? sagt die Geschäftsstelle ds.
Blattes.